

Freiheitshelden erhebt, mit offenem Widerspruch oder gefühlsmäßiger Ablehnung zu rechnen haben — wenn es ihm nicht gelingt, durch die Art der Darstellung tiefstes Mitleid mit den unterdrückten Städtern zu erregen.

Peter Schneider

## Ein Wort über unsere Buchbesprechungen

Gelegentlich wurde ich gefragt, ob man nicht zugunsten der übrigen Beiträge die Buchbesprechungen kürzer fassen oder ganz beiseite lassen könnte. Ich habe diese Frage damals mit „nein“ beantwortet, möchte aber auch an dieser Stelle nochmals auf die Sache zu sprechen kommen, besonders da ich gemerkt habe, daß unsere Buchbesprechungen von manchen Lesern nicht beachtet werden.

Es muß zunächst betont werden, daß die Buchbesprechungen stets der Gradmesser für die Höhe sind, auf der eine Zeitschrift steht. Gerade jene Zeitschriften, die es mit Wissenschaft und Volksbildung am ernstesten nehmen, legen den größten Wert auf möglichst eingehende und besonders auch „kritische“ Buchbesprechungen. Jene kurzen Besprechungen, wie sie die meisten Zeitungen bringen, haben in der Regel nur den Wert von empfehlenden Hinweisen und geben auch in der Regel durch ihre meist übermäßig lobenden Worte ein unrichtiges Bild. Nein, es muß schon getadelt werden, was zu tadeln ist. Das gilt auch für uns im Frankenbund; sonst verlieren wir uns in einen Weihrauchhimmel und machen uns, wenn wir alles Fränkische schlechthin für vollendet erklären, nach außen hin lächerlich. Der Tadel soll freilich immer in milde, schonende Form gekleidet sein. Möglicherweise sind wir hier und da zu schroff gewesen und vielleicht auch ungerecht (vgl. etwa meine Besprechung des Büchleins „Geschichte der fränkischen Mundartdichtung“ von Fr. Schön im Frankenland 5 S. 197, oder die Besprechung von Widders „Landsleut“ im 9. Jahrgang S. 60). Aber, wie gesagt: Tadel und Verbesserungsvorschläge in unseren Besprechungen ganz beiseite zu lassen — das müssen wir ablehnen.

Verlangte so schon das Ansehen unserer „Mitteilungen“ eine ernsthafte Handhabung der Buchbesprechungen, so haben gerade wir Mitglieder des Frankenbundes allen Anlaß, ein besonderes Gewicht auf diese Sache zu legen. Die Förderung unseres fränkischen Schrifttums, die wir uns zur Aufgabe gesetzt, verlangte kräftigen Hinweis auf die Werke unserer Landsleute und eingehende Würdigung. Aber auch die Verdienste der Verlagsbuchhandlungen, die manchmal unter großen Opfern Fränkisches herausgeben, mußten anerkannt und hervorgehoben werden.

Schließlich bieten gerade Buchbesprechungen eine schöne Gelegenheit, manche Dinge zu besprechen, die uns Franken irgendwie nahe gehen, auf

manches hinzuweisen, was sonst unbeachtet bliebe. Wir haben unseren Landsleuten soviel zu sagen! Aber man kann nicht wegen jeden Gedankens einen ganzen Aufsatz schreiben, aus jedem Anlaß einen Leitartikel machen. Da sind uns denn die Buchbesprechungen sehr erwünscht. Aus allen diesen Gründen konnten wir also auf die Besprechungen nicht verzichten und werden unsere Leser gut daran tun, gerade diesem Teil unserer Mitteilungen nachträglich ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden.

### Der Schriftleiter

## Buchbesprechungen

**Würzburger Friedhofswohlwanderung.** Von Dr. August Memminger. Würzburg, Gebr. Memminger, Verlagsbuchhandlung (1921).

In gewissem Sinn eine Fortsetzung und Ergänzung zu Thomas Memmingers Buch „Würzburgs Straßen und Bauten“ ist das vorliegende Buch August Memmingers, wertvoll durch die sehr zahlreichen Einzelheiten aus dem Leben und dem Schaffen der im Würzburger Friedhof Begrabenen und genussreich durch die kulturgechichtlichen Ausblicke, die öfters von diesen Gräbern aus in die Umwelt der Abgeschiedenen eröffnet werden. Der eigentlichen „Wanderung durch den Städtischen Friedhof“ ist eine Abhandlung über die Geschichte der Würzburger Friedhöfe überhaupt vorausgeschickt. Hier und da mag die Darstellung leise politisch gesärbt erscheinen, mag die Grenze des wirklich Belangreichen und Erzählenswerten zugunsten kleiner Ortswichtigkeiten oder an Platze gemahnender Anekdoten überschritten worden sein, hier und da mag wohl auch die Charakteristik einzelner Personen nicht zutreffen; dennoch sei gerne auch von diesem Buch gesagt, was wir über „Würzburgs Straßen und Bauten“ bemerkten: „Man möchte wünschen, daß alle Würzburger nicht bloß von Fall zu Fall in dem Buch nachschlagen, sondern gelegentlich in einer stillen Stunde eine ganze Gräberreihe ihrer Vaterstadt, in dem Buche lesend, an sich vorüberziehen lassen.“

P. S.

**Würzburg.** Ein Führer durch die Stadt und ihre Sehenswürdigkeiten von S. Peterschmitt. Würzburg, Peterschmitt 1921.

Dieser neue Führer durch Würzburg, ein nach Format, Schriftsatz und Ausstattung ebenso zweckdienlich und einfach wie geschmaßvoll hergestelltes Büchlein, hat vor den bereits vorhandenen den Vorzug gedrängter Kürze bei weitgehender Vollständigkeit des Inhalts. Vielleicht verzeichnet der Verfasser allzu leidenschaftslos und einzelne der bedeutendsten Sehenswürdigkeiten sind ein wenig zu kurz wegekommen (Quitpoldmuseum; Dom, dessen Bischofsgräber kaum genannt sind!), aber reich entschädigt das für die Tatsache, daß Peterschmitt den „Sehenswürdigkeiten geringerer Ordnung“ gleiches Interesse zuwendet wie den „Schlagern“, daß er die reiche Fülle der Bürgerhäuser und Adelshöfe der Altstadtviertel (sogar mit den alten Namen) verzeichnet, — auch im Nachschlageverzeichnis, das dankenswerter Weise ebenso die wichtigsten Künstlernamen enthält. Die geschichtlichen und Kunsts geschichtlichen Angaben verraten gewissenhaftes Studium der einschlägigen wissenschaftlichen Arbeiten, auch der neuesten, und sind bei den größeren Kirchen sehr übersichtlich nach Sachgruppen geordnet. Einzelne tatsächliche, im besonderen historische Unstimmigkeiten muß die Neuauflage beseitigen. — Hier sei der Hinweis angefügt, daß des Verfassers guter Führer durchs Taubertal von Wertheim bis Rothenburg in vierter Auflage erschienen ist. Format und Sachspiegel standen bei der dritten Auflage in schönerem Verhältnis zueinander als bei dem vorliegenden — abgesehen von den wirtschaftlichen Angaben fast unveränderten — Neudruck.

rs.